

Unser Interview

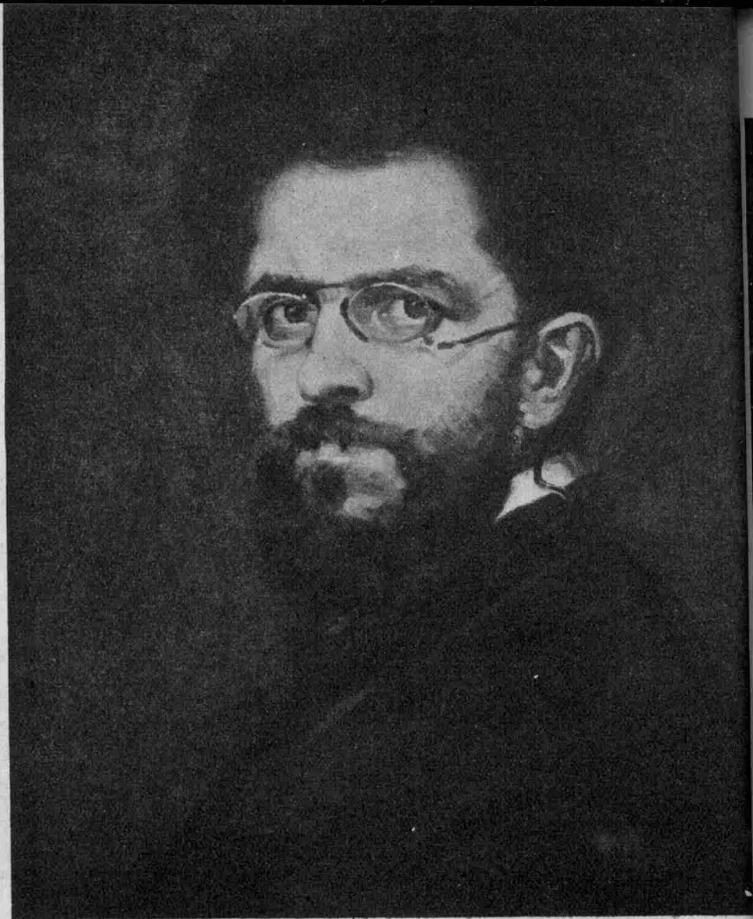
BEI HERRN KUNSTMALER BRÜCHER

Meine Bekanntschaft mit diesem Künstler, der sich als Kirchenmaler im In- und Ausland einen Namen gemacht, reicht bis zum Jahre 1923. Ich suchte damals den Meister in seinem Künstlerheim, das er sich in seinem Geburtsort Elvingen bei Mondorf geschaffen hat, auf. Herr Brücher hat seit seiner Rückkehr in die Heimat außer Staffeleibildern, Porträts usw. viele Gotthäuser ausgemalt, Befort, Rümelingen, St. Heinrich-Esch-Alzette, Elvingen, um nur diese zu nennen, ferner Kapellen wie die Novizen- und Benediktuskapelle in der Abtei Clerf, die Hauskapelle im Mutterhaus der Elisabetherinnen zu Luxemburg (Park), die Schloßkapelle de Villers zu Grundhof, usw.

Diesmal traf ich den Künstler in seinem ureigensten Wirkungskreise in meiner Heimatstadt Fels, wo er die letzte Hand an die großen Wandgemälde in der prächtigen Donatuskirche legte. Wer sich den Meister nach der landläufigen Art mit wehendem Haarbusch vorstellt, der hat sich sehr geirrt. Auch tut der bescheidene Mann nicht groß mit seinem Kunstschaffen, das der Ausfluß eines geläuterten Kunstverständnisses ist.

Wir: Glauben Sie nicht auch, daß die Kunst von der Religion immer die stärkste Förderung erfahren hat? Das wird einem erst so recht klar, wenn man die großartigen Gotthäuser Roms, die weiten, kühnen Hallen der gotthischen Dome und die Galerien der vatikanischen Kunstsammlungen durchwandert.

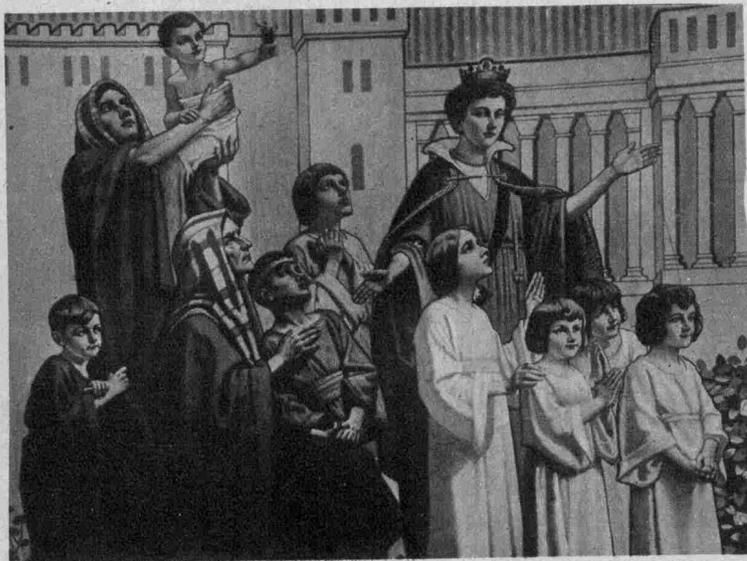
Brücher: Kein Zweifel, denn die Kunst war zu allen Zeiten dann in höchster Blüte, wenn sie im Dienste der Religion stand. Schon bei den Völkern des Altertums, den Aegyptern, den Griechen, den Römern, galt die Darstellung der Gottheiten den Künstlern als höchste Lebensaufgabe. Und der künstlerische Niedergang der Völker fällt mit einer Verflachung in religiöser Hinsicht zusammen. Damit soll nicht gesagt sein, daß Kunst ohne Religion nicht möglich ist. Denn Literatur- und Kunstgeschichte beweisen, daß auch ein unreligiöser Mensch ein großer Künstler sein kann, und umgekehrt hat auch die Kirche und die Religion die Kunst und den Künstler nicht unumgänglich



notwendig. «Es gilt doch,» um mit dem Erzbischof Dr. Konrad Gröber zu sprechen, «des weiteren, daß sich innige Beziehungen zwischen Kirche, Künstler und Kunst naturgemäß ergeben. Das schließen wir aus dem Wesen der Kirche und aus dem Wesen der Kunst. Die Kirche ist die von Christus organisierte, welt-erlösende Religion. Die Religion bedient sich uns sinnengebundenen Menschen gegenüber mit Vorliebe der Symbole zur Ver-sinnbildung des Geistigen und Göttlichen. Das um so mehr, je geheimnisreicher und geistiger sie ist. Die eindringlichste, natürliche symbolische Sprache redet aber die Kunst.»

Wir: Wie kamen Sie zur religiösen Kunst? Haben Sie hierzu Spezialstudien gemacht?

B.: Ich genoß, wie das nicht gut anders möglich ist, meine Ausbildung auf Privatschulen und auf der Akademie, und zwar in Deutschland, Frankreich und Belgien. Hier werden wohl die zu einem soliden Kunstschaffen unumgänglichen Grundlagen erworben; doch ist der Künstler zu erfolgreicher Betätigung auf religiösem Kunstgebiet nachträglich zu seiner Weiterausbildung



UNTERE FRAUENGRUPPE



UNTERE MÄNNERGRUPPE

DETAIL AUS DEM „REICHE CHRISTI“